

die Sonne aufging, sprang dann auf, brachte die kleine Hütte zum letzten Male in Ordnung, nahm sein Bündelchen und den Käfig mit dem Blutfinken, verschloß die Hausthür hinter sich, indem er andächtig murmelte: „Gott segne meinen Ausgang!“ trug den Schlüssel und den Finken zum Herrn Ober-Steiger, und ging endlich gefakten Herzens hinüber nach Rothenstein. Er kam grade an, als der Schaf-Meister die ihm anvertrauten Heerden in der Schäferei musterte, und wurde mit einem Handschlage willkommen geheißten. Bald nachher rief der Schaf-Meister einen der Schäfer herbei und stellte demselben unseren Fritz vor.

„Hier, Simon,“ sagte er, „ist der Junge, von dem ich dir schon gesprochen habe. Behandle ihn gut, dulde aber auch keine Nachlässigkeit und keine Trägheit von ihm. Was dich anbetrifft, Fritz, so ist dieß Simon, der dich unter seine Aufsicht nehmen und dich zu einem richtigen Schäfer erziehen wird. Zeige ihm allezeit willigen Gehorsam, und es wird schon Alles gut gehen. Und nun sei Gott mit Euch! Treibt die Schafe auf die Weide, Leute!“

Fritz ging mit Simon, und war nun ohne weitere Umstände in sein neues Amt eingeführt. Er war Schäferjunge, und sollte dann von jetzt an sein tägliches Brod durch eigenen Fleiß verdienen.

Drittes Kapitel.

Kunst erwirbt Kunst.

Es gefiel unserem Fritz anfänglich recht gut, daß er Schäferjunge geworden war, denn, wie einfach auch die ihm übertragenen Pflichten und Obliegenheiten sein mochten,